Officieren bekannt machte. So erging von dort her an das hiesige Officiercorps am 70. Geburtstage unseres großen Reichskanzlers eine Gratulationsdepesche, eine Begrüßungsdepesche in herzerhebender Fassung am 90. Geburtstage unseres allverehrten Kaisers. Mitte April vorigen Jahres langte hier ein Album, enthaltend die Bilder der Tischgenossen des Lindauer Casinos an, als Widmung bestimmt für das hiesige Officier-Casino. Das diesseitige Officiercorps, auf das Innigste berührt durch diese Acte der Vaterlandsliebe und herzlicher Kameradschaft, beschloß, dem Lindauer Casino am Weihnachtsabend eine Gegengabe zu überreichen, bestehend auch in einem Album, aber sämmtlicher Officiere der Garnison. Nun traf es sich so glücklich, daß kurz vor Weihnachten ein Officier des hiesigen Bataillons, Herr Hauptmann Kolewe, nach Schlettstadt im Elsaß zum 112. Regiment versetzt wurde, welcher denn auch gerne dem Wunsche der Garnison Memel nachkam und das Album in Lindau selbst überreichte. Das mit schwarzem Leder bezogene Album größten Formats trägt obenauf den Reichsadler, umgeben von der Kette des schwarzen Adler-Ordens, darüber die Kaiserkrone, und ist hervorgegangen aus dem Atelier des Juweliers Kalck in Königsberg. Das Titelblatt, sehr sauber ausgeführt von den hiesigen Lithographen Stephan und Menning, enthält das preußische und das bayerische Wappen und diejenigen der Städte Memel und Lindau, ferner die deutsche, preußische und bayerische Fahne, unten umschlungen vom Band des Eisernen Kreuzes mit demselben. In den vier Ecken: von Nord — zu Süd — Bodensee — Ostsee. Die Widmung endlich auf der Mitte des Titelblatts wird umrahmt in altdeutscher Schrift von nachfolgendem, der Muse des hiesigen Commandanten, Herrn Oberst-Lieutenants von Schack, entstammenden Gedicht:

Von den baltischen Gestaden
Ueber Wiesen, Wald und Höh'
Senden unsern Kameraden
Grüße wir zum Bodensee.
Weht ihr Lüfte, schwingt mit ihnen
Zu des Vaterlandes Süd,
Bringt von unsern alten Dünen
Treu' um Treue ihnen mit.
Deutscher Treusinn hier wie drüben,
Allwo unser Lied erklingt,
Wo die Frauen innig lieben
Und die Traube goldig blinkt.
Mögen sie den Krieg entflammen,
Moskowit und Boulanger,
Nord und Süd hält fest zusammen,
Lindau traut im Bodensee!

— Wien, 2. Januar. Die „Preßburger Zeitung“ eröffnete am 1. d. ihren 125. Jahrgang und hat aus diesem Anlasse eine reichhaltige Festnummer mit der Geschichte des Blattes und anderen interessanten Reminiscenzen, sowie einen Facsimiledruck ihrer ersten, am 14. Juli 1764 erschienenen Nummer herausgegeben. Die „Preßburger Zeitung“ ist neben der amtlichen „Wiener Zeitung“ das zweitälteste Blatt der österreichisch-ungarischen Monarchie und das älteste in Ungarn. Im Juli 1764 wurde in Preßburg der letzte ungarische Landtag unter der Regierung Maria Theresia's gehalten, und die Kaiserin, der Kaiser, sowie die ganze kaiserliche Familie waren in der alten Krönungsstadt anwesend, die wieder einmal der Schauplatz bewegten politischen Lebens und glänzender Festlichkeiten des ungarischen Adels war. Um diese Zeit faßte der Preßburger privilegirte Buchdrucker Johann Michael Landerer Edler v. Füskut den Entschluß, „Wöchentliche Nachrichten von den neuesten und merkwürdigsten Begebenheiten in Europa sowohl, als besonders in dem Königreiche Hungarn unter dem Titel: Preßburger Zeitungen zu drucken“. Das Blatt erschien zweimal in der Woche in je zwei Quartblättchen mit großem Schwabacher Druck. Die erste Nummer vom 14. Juli 1764 ist im Pester National-Museum in einem einzigen Exemplare erhalten, welches aus Anlaß des Jubiläums phototypisch vervielfältigt wurde. Jene erste Nummer brachte politische Nachrichten aus Madrid, London, Neapel, Genua, Warschau und Danzig, aber merkwürdigerweise nicht aus Wien. Aus Preßburg selbst wurde über die verschiedenen Feste zu Ehren des Hofes berichtet, unter Anderem über die erste deutsche Comödie, die am 12. Juli 1764 in Preßburg aufgeführt worden und in welcher der berühmte Komiker Bernardon aus Wien aufgetreten war. Mit Recht kann sich die „Preßburger Zeitung“ rühmen, stets eine getreue Chronik ihrer Stadt gewesen zu sein, und darf sagen, daß ihre Geschichte eigentlich die Geschichte Preßburgs selbst sei. Das Blatt, welches während der dreißiger und vierziger Jahre mit der literarisch nicht unbedeutenden Beilage „Pannonia“ erschien und 1841—1848 unter der Redaction des verdienstvollen Publicisten Adolph Neustadt stand, ist ein documentarischer Beweis des deutschen Charakters, den die Stadt Preßburg seit jeher gehabt und bis in die Gegenwart bewahrt hat.

— Wie das „Petit Journal“ meldet, werden die abgerichteten Kriegshunde zuerst für das 35. französische Linienregiment verwendet. Dieselben sind sehr groß und besonders zum Dienst der Vorposten geschult. Angekettet werden die Hunde gegen Soldaten in verschiedenen ausländischen Uniformen gehetzt; einige Tage darauf losgelassen, stürzen sie sich, sobald sie eine ausländische Uniform bemerken, auf den Mann.

— Ueber den Tod des Espada Frascuelo enthält das „Neue Wiener Tagblatt“ einige bemerkenswerthe Mittheilungen, welche beweisen, daß der spanische Nationalcharakter trotz aller äußeren Tünche noch heute genau derselbe ist wie in früheren Zeiten. Als die Nachricht von dem Unfalle Frascuelo's sich verbreitete, schienen die Tage der Sorge wiedergekehrt, die Madrid und das spanische Volk im Jahre 1869 durchgemacht hatten, als bei dem zur Feier der neuen Verfassung veranstalteten großartigen Stiergefechte der bis dahin als Erster anerkannte Espada, Cuchares, von dem wüthenden Stiere zweimal in die Luft geschleudert wurde. Wie damals, so traf sich jetzt in dem Hause des leidenden Frascuelo alle Welt, um sich nach seinem Ergehen zu erkundigen und sich, wie bei einem kranken Großen der Erde, in das endlose Verzeichniß der Theilnehmenden einzutragen. Aber der Trost von damals blieb diesmal den Spaniern versagt. Während Cuchares mit dem Verluste des rechten Beines davonkam, mußte indeß Frascuelo sein ruhmvolles Leben lassen; und ohne Ende erschallt jetzt die Klage um den Gefallenen. In der That kann man auch wohl Frascuelo den letzten Ritter auf dem Stierplatze nennen. Den ritterlichen Anstand wie sein Vorgänger Cuchares besaß er zwar nicht. Dieser trat dem Stiere mit einer Art Achtung entgegen, wie etwa der wohlerzogene Stoßfechter seinem Gegner auf der Mensur. Frascuelo aber betrachtete seinen Stier wie einen plumpen, dummen Kerl, dem gegenüber es kaum der Vorsicht bedürfe. Als ich seiner Zeit Cuchares in die Luft fliegen sah, regnete es Verwünschungen gegen das Thier, das sich so undankbar gegen die ihm gewordene feine Behandlung zeigte. Daß Frascuelo aber einmal das Opfer seines Uebermuthes werden müsse, hörte ich schon bei den Stiergefechten zur Feier der Königin Maria Christina weissagen; damals mußte er die Ehre des ersten Espada einem Anderen überlassen, weil er acht Tage zuvor erheblich verwundet worden war. In der That ist es fast ein Wunder, daß er aus den allwöchentlichen Kämpfen der zwei letzten Jahrzehnte bisher sein Leben gerettet hatte. Denn jedesmal, wenn der schlanke, hohe Mann, den Kopf zurückbeugend, mit großen Schritten, Brust und Leib vorausstreckend, mit dem Degen in der Höhe des Auges zielend, an den Stier herantrat, daß kaum die Breite einer Hand dessen Hörner von seiner Schärpe trennte, durchzitterte die Menge das Gefühl, er sei ein Kind des Todes, bis er dem Stier im Augenblick, da derselbe den Kopf zum Stoß erhob, blitzschnell den Degen bis zum Griff in den Rückenwirbel und durchs Herz getrieben hatte, daß das Thier, ohne einen Tropfen Blut zu verlieren, zusammenbrach, während Frascuelo, der dasselbe keines Blickes mehr würdigte, sich ruhig lächelnd gegen die Menge wandte, die ihn mit donnerähnlichem Beifall überschüttete. Auch Frascuelo's Leben war, wie dasjenige der meisten berühmten Stierkämpfer, von echt spanischer Romantik der Liebe begleitet. Die Tochter reicher und angesehener Eltern reichte ihm ihre Hand und lange schien er sich des ungetrübtesten Glückes am häuslichen Herde zu erfreuen. Seine Frau, die es nicht übers Herz bringen konnte, den Kampfspielen ihres Mannes zuzuschauen, saß oft viele Male auf dem Balcon ihrer Wohnung in der Calle de las tres Cruces mit ihren Kindern angstvoll wartend, bis der offene vierspännige Prachtwagen um die Ecke rasselte und ihr Mann zum Gruße seinen Hut in die Höhe warf. Lange aber vor seinem Ende ging das Geflüster, Frascuelo genieße die Gunst gar hoher Frauen, und das Glück, das unsere Dichter der Romantik wohl einfache Schäfer genießen ließen, sei auch diesem Stierkämpfer widerfahren.

— Brüssel, 2. Januar. Der diesjährige Winter nimmt die Provinz Lüttich scharf mit. Zu den starken Schneefällen und Ueberschwemmungen ist noch eine ungewöhnliche Kälte hinzugetreten. Auf der Hochebene von Herve ist die Kälte so stark, daß die Thermometer nicht mehr zuverlässig die Grade anzeigen. Mehr als 20 Grad unter Null herrscht ständig in der Nacht. In Chênée ist das Thermometer während der Nacht bis auf 18 Grad unter Null gefallen und ist Tags über nur um 3 bis 5 Grad wieder gestiegen. Viele Telegraphendrähte sind durch den Frost zerbrochen. Eisenbahnzüge, selbst mit zwei Locomotiven, bleiben im Schnee stecken.

— Der von der amerikanischen philologischen Gesellschaft zur Prüfung der Frage, ob sich die Einführung einer Weltsprache empfehle, eingesetzte Ausschuß hat sich gegen das Volapük ausgesprochen. Der Ausschuß verkennt nicht, daß bei dem gegenwärtigen regen internationalen Gedankenaustausch eine allgemein verstandene Sprache wünschenswerth wäre, jedoch müsse diese sich auf die sechs bedeutendsten arischen Sprachen, die englische, französische, deutsche, spanische, italienische und russische, gründen. In dieser Beziehung bilde das Volapük geradezu einen linguistischen Rückschritt. Auch meint der Ausschuß, eine einzelne Person werde kaum im Stande sein, eine den Bedürfnissen der civilisirten Nationen entsprechende Weltsprache zu erfinden, hierzu sei vielmehr die Einsetzung einer aus Mitgliedern der sechs oder sieben bedeutendsten arischen Nationalitäten bestehenden internationalen Commission erforderlich.

— Die Vorgeschichte des Velocipeds. Ueber die ersten Anfänge und Entwickelung des Fahrrades bringt das „Postarchiv“ die folgenden Mittheilungen, welche die Radfahrer wohl interessiren dürften:

Der Gedanke, die Trittbewegung der Beine des Menschen zur Fortbewegung von Rädern zu benutzen, ist schon sehr alt. Nach den Nürnberger Archiven war man schon im Jahre 1633 auf diesen Einfall gekommen, und in einem 1703 erschienenen Buch findet sich folgende Bemerkung: „Stephan Farffers aus Altdorf hat einen kleinen dreiräderigen, mit einem Räderwerk versehenen Wagen hergestellt, welchen er ganz allein in Gang setzt, um zur Kirche zu fahren.“

Im Jahre 1774 konnte man in einem englischen Park einen vierräderigen hölzernen Wagen sehen, welchen zwei Männer mit ihren Beinen in Bewegung setzen, indem sie die Füße gegen den Erdboden stießen. Fünf Jahre später wurde eine mit Federn versehene Fahrmaschine, deren Fortbewegung mittelst der Hände und Füße erfolgte, dem Versailler Hofe vorgeführt. Im Jahre 1816 endlich sah man auf den Pariser Spazierwegen das Fahrgeräth sich bewegen, welches vielleicht den Ausgangspunkt für unser heutiges Fahrrad gebildet hat.

Die Draisine, wie man sie damals nach ihrem Erfinder, dem badischen Forstmeister Drais von Sauerbronn, nannte, bestand aus zwei gleich großen Rädern, welche hinter einander lagen und durch ein hölzernes Gestell mit einander verbunden waren. Auf letzterem, im freien Raum zwischen beiden Rädern, befand sich ein Sattel, auf welchem der sich fahrende Mann in reitender Stellung Platz nahm und sitzend durch Schieben, indem er sich abwechselnd mit beiden Füßen gegen den Boden stemmte, den Fortlauf bewirkte. Ein Kupferstich aus jener Zeit stellt eine derartige Fahrt in dem Garten des Luxemburg-Palastes dar und das Lächeln der Umstehenden zeigt mehr Spottlust als Bewunderung für die Erfindung des Herrn von Drais. Immerhin nahm dieselbe ihren Fortgang und noch heute trifft man in den Gärten der Tuilerien oder des Luxemburg-Palastes zuweilen Kinder an, welche auf diesem Geräth einhergaloppiren.

Im Jahre 1865 hatte ein Schlosser, Namens Michaux, bei Gelegenheit der Instandsetzung einer Draisine den klugen Einfall, an den Radnaben knieförmig gebogene Kurbeln mit Trittbrettchen anzubringen. Diesem Einfall verdanken die Zweiräder und Dreiräder ihre Entstehung. Inzwischen hat das Fahrrad nach vielfachen Verbesserungen in England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz große Verbreitung gefunden. Neben dem Sport findet dasselbe auch zu praktischen Zwecken ausgedehnte Verwendung.

— Die Mode. Mit tausend Wünschen auf den Lippen, tausend Erinnerungen im Herzen, begrüßen wir den Neujahrsmorgen, der uns trotz elegischer Stimmung mit frohen Hoffnungen erfüllt und die grauen Winterabende als rosige Schleier erscheinen läßt, hinter denen sich die sonnige Zukunft verbirgt. Neujahrsmorgen und klingender Frost bilden zwar nahe liegende Begriffe, aber so unfehlbar der erstere eintrifft, so unzuverlässig erweist sich oft der von Vielen ersehnte nordische Gast, der die glatte Bahn für unsere Schlittschuhläuferinnen fertigen soll und deshalb auf dem winterlichen Programm nicht fehlen darf. Das kurze, pelzverbrämte Tuchcostüm, diese pièce de résistance der diesjährigen Toilette scheint für den Eissport erfunden und wird auch hoffentlich seiner Bestimmung noch rechtzeitig zugeführt werden können. Die knappen, flachen Arrangements dieser Kleiderröcke, welche seitwärts durch nach innen liegende fächerartige Falten die erforderliche Weite für den ausschreitenden Fuß erhalten, vervollständigen sich hinten mit in Längs- oder eingereihten Falten geordneten Bahnen. Für die runde, mit Ledergürtel begrenzte Taille, wird ein schräg schließender Ueberschlag mit breitem Revers bevorzugt, und der Aermel der ersteren entsprechend garnirt. Einfache, englische Taillenformen, mit Wollenlitze eingefaßt und mit kleinen Knöpfen an den Vordertheilen und dem in der oberen Naht mit Schlitz versehenen Aermel garnirt, streiten mit den Gürteltaillen um die Palme des Sieges. Die Pelzbesätze bringt man vorzugsweise auf den Toiletten mit Polonaise und den mit übereinstimmendem Jaquette getragenen Kleidern an und zwar mit seltenen Ausnahmen als Randgarnitur derselben. Allzu elegant und allzu kostbar sind diese Belagstreifen bei der diesjährigen mäßigen Preisstellung der Pelzarten nicht, und jedenfalls bieten die praktischen Vorzüge für eine Mehrausgabe volle Entschädigung. — So werthvoll die Stoffe, namentlich für Repräsentations-Toiletten sind, und so verschwenderisch die ausschmückenden Materialien bisweilen aufeinander gehäuft werden, so ist doch eine der Einfachheit zustrebende Reform nicht von dem Stoffgebrauch und dem Farbenreiz abhängig. Die Wiedereinführung schwerer Gewebe zu Gesellschaftskleidern, namentlich die bevorzugte Verwendung des einfarbigen Moirée antique, sowohl als garnirenden Stoff zu feinen Wollenkleidern, als zu vollständigen Toiletten aus diesem schillernden Fabrikat, haben die grellen Farbencontraste verschiedener Stoffe als unfein erkennen lassen und nach dieser Richtung günstig eingewirkt. Auch der satin merveilleux zählt noch ferner zu den gern gewählten Stoffarten und wird unter dem Namen „peau de soie“ in kräftigerem Gewebe als bisher in den Handel gebracht, um durch die That dem Begriff „Seide wie Leder“ zu entsprechen. Nach der Gewohnheit guter alter Zeit, in der nichts von den Stoffbahnen zerschnitten werden durfte, legt man auf oder zwischen den in unregelmäßige Falten geordneten Rock gestickten oder andersartig garnirenden Stoff und bringt die Ausstattung der kurzen Schoßtaille damit in Uebereinstimmung. — Eine maßgebende Form läßt sich weder für Taillen- noch Rockarrangements feststellen, da hierbei persönlicher Geschmack, sowie der Zweck, dem die Toilette dienen soll und auch die Individualität der Trägerin in Frage kommen. Ueber die Jabots und Fichus aus Spachtelstickereien, Spitze und buntfarbig gestickten Gazestoffen, an deren Einfluß auf die Eleganz einer Toilette früher nie gezweifelt wurde, dürfte die beginnende Geselligkeit bald wieder mehr zu berichten geben. Emmy Heine.

Literatur.

Altkatholisches Kirchenregiment. Eine Vertheidigungsschrift von Dr. J. Rieks. In einer früheren Besprechung dieses Buches (Nr. 354 des vorigen Jahrgangs, Beilage 3) war behauptet worden, daß dasselbe die mannigfachsten Beschwerden gegen kirchliche und weltliche Behörden enthalte. Auf Wunsch des Verfassers wird berichtigt, daß in dem fraglichen Buche gegen weltliche Behörden keine Beschwerde erhoben wird, im Gegentheil wird der wohlwollenden Fürsorge der weltlichen Aufsichtsbehörde, namentlich der großherzogl. badischen Regierung, allenthalben die dankbarste Anerkennung gezollt. D.

Im Anschluß an unsere Notiz, betreffend die preisgekrönte Arbeit unseres Mitbürgers Professor Lorenz Clasen wollen wir nicht verabsäumen, auch auf dessen literarische Thätigkeit hinzuweisen. Hat sein zurückhaltendes und bescheidenes Wesen es bisher auch nicht zugelassen, mit seinen literarischen Erzeugnissen vor die Oeffentlichkeit zu treten, so hat er sich dennoch, bewogen durch mehrere an ihn gelangte Bitten, schließlich dazu entschlossen, in dem bei Eugen Peterson hier erschienenen einbändigen Werke „Erlebtes und Verwebtes“ aus der Schreibmappe eines Malers mehrere für die gebildeten Kreise und besonders die Künstlerkreise interessante Skizzen aus seinem vielbewegten Leben in Novellenform herauszugeben. Hier finden wir Vieles aufgezeichnet, was bisher noch nie an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, manche interessante Züge aus dem Leben vieler Künstler und Schriftsteller, mit denen Lorenz Clasen verkehrt, manche Skizze aus den Zeiten der Revolution in Deutschland, an der sich ja auch die Künstler jener Zeit recht sehr betheiligt haben und dergleichen mehr. Wir glauben unsere Leser auch auf diese Seite des künstlerischen Schaffens unseres Mitbürgers aufmerksam machen zu müssen und glauben wohl, daß so Mancher seine Freude an der Lectüre dieses Buches haben wird. R. M.

Aus der Vergangenheit von Eutritzsch. Eine Festschrift zur Einweihung der erneuerten Kirche zu Eutritzsch von Kurt Krebs, Lehrer in Eutritzsch. 1. Heft. Leipzig, Roßberg'sche Buchhandlung. 1888. Preis 80 ₰. Wenn Leibnitz in seinem Briefwechsel äußert, daß uns in den Chroniken ein sicherer Schatz hinterlassen worden ist, aus welchem man die Grundlagen der Geschichte entnehmen könne, so hat dieses Wort des genannten Philosophen, namentlich in der gegenwärtigen Zeit seine besondere Bedeutung, denn die Chroniken sind die leitenden Fäden in dem Fortgang unserer modernen nationalen Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung. Der eigenthümliche Werth derselben liegt nicht nur in dem urkundlichen, gleichsam protokollarischen Ausdruck des Geschehenen, wodurch sich die handschriftlichen Hinterlassenschaften zu sprachlichen Denkmälern erheben und der Philologie eine Fülle werthvoller Texte zur kritischen Vergleichung bieten, sondern auch besonders darin, daß wir durch die Mittheilungen in aphoristischer oder breiterer Form an die Anschauungs- und Empfindungsweise und die Cultur- und Sittengeschichte einer fernen Zeit geführt werden und zu einem vollen Verständniß derselben gelangen. Die Charakterzeichnung der Zeit wird eine um so schärfere und daher für den Forscher eine um so schätzbarere sein, je mehr es der Chronist verstanden hat, Unwesentliches vom Wesentlichen zu scheiden, die Quellen auf ihre Lauterkeit zu prüfen und seine Mittheilungen durch Urkunden zu erhärten. Auf dem Gebiete der Localforschung ist namentlich in den letzterflossenen Decennien eine äußerst rege Thätigkeit bemerkbar geworden. Geschichtsvereine und archäologische Gesellschaften haben dafür Sorge getragen, daß fast jede Stadt in unserem deutschen Reiche, ja jedes fürstliche Gut oder Amt jetzt seine Chronik besitzt; auch in den Dörfern und Vororten größerer Städte beginnt man sich zu regen und den Spuren der Vorzeit nachzuforschen. Die vorliegende fleißige Arbeit von Kurt Krebs, der über das nahe Eutritzsch mit unermüdlicher Emsigkeit ein äußerst interessantes und schätzbares Material aus dem Staube der Vergessenheit gehoben, liefert uns einen neuen Beleg dafür. Eine kritische Durchsicht des vorliegenden ersten Heftes, dem noch zwei andere im Laufe dieses Jahres folgen werden, zeigt, daß der Verfasser den eben aufgestellten Anforderungen an eine gute Chronik gerecht geworden ist. Er hat nicht nur allgemeine unantastbare Quellen zu Rathe gezogen, sondern auch ihren Inhalt mit der dazu gehörigen, aus allen Winkeln aufgestöberten Ortslitteratur in Verbindung gebracht und Männer, welche in ihrer Wissenschaft einen klangvollen Namen besitzen, wie Archivdirector Dr. Wustmann, Prof. Dr. Leskien u. A., sind dem Autor mit freundlichem Rath zur Hand gegangen und haben mit zur glücklichen Vollendung der schwierigen Arbeit beigetragen. Mit einer ausführlichen Mittheilung aus dem reichen Inhalt des ersten Heftes würde weder dem Autor noch dem Verleger gedient sein. Der Preis für das Heft ist ein so geringer, daß sich jeder für unsere Localgeschichte Interessirende leicht in den Besitz desselben setzen kann und so begnügen wir uns mit einer kurzen Inhaltsübersicht. Der vorliegende Theil verbreitet sich über die Urgeschichte, die Abstammung und Bedeutung des Ortsnamens Eutritzsch, über die ältesten Urkunden, Flurnamen, Einwohner, Ortswappen, Geschichte und Schmuck der Kirche, über Grabmäler u. s. w., Bilder der Pfarrherren, Glocken, Kirchensiegel, Legate u. s. w., über kirchliche Sitten und Gebräuche, über Kirchenbauten in alter Zeit und schließt mit einer Geschichte der Pfarrherren des Ortes. Wahrlich ein reicher Inhalt, der zum Studium des Heftchens ladet und danach angethan ist, nicht nur das rechte Verständniß für die Geschichte des Ortes herbeizuführen, sondern auch in den Herzen der Einwohner die Liebe zur Heimath zu erhalten und zu fördern. Franz Woenig.

Verkehrswesen.

—r. Ueber die durch Schneeverwehungen auf den Sächsischen Staatseisenbahnen eingetretenen Verkehrsstörungen erhalten wir folgende weitere Mittheilungen: Auf der Linie Görlitz-Dresden wurde nach angestrengter Arbeit am 3. Januar Nachmittags das eine Gleis zwischen Bautzen und Bischofswerda wieder fahrbar, so daß die Züge am 4. d. M. wiederum zwischen Dresden und Bautzen verkehren konnten. Da in den späteren Nachmittagsstunden auch die Strecke Bautzen-Wilthen frei wurde, war den Passagieren nach Löbau und Görlitz die Möglichkeit geboten, ihr Endziel auf dem Umwege über Wilthen-Ebersbach, bezw. Zittau-Reichenau zu erreichen. Die Arbeiten zur Beseitigung der Schneewehen zwischen Bautzen-Löbau-Görlitz waren noch ohne Erfolg, doch hoffte man bis Mittwoch Abend wenigstens ein Gleis dem Verkehre zurückgeben zu können. Die Linie Arnsdorf-Kamenz wurde am Dienstag Nachmittag wieder fahrbar und auf der Secundairbahn Klotzsche-Königsbrück konnte am Dienstag Abend der Verkehr ebenfalls wieder aufgenommen werden. Auf der Linie Schandau-Niederneukirch cursiren die Züge am 4. d. M. nur zwischen Schandau und Neustadt, da es noch nicht gelungen war, die Schneewehen zwischen Neustadt und Niederneukirch zu beseitigen. Gänzlich verweht sind außerdem noch die Strecken Annaberg-Weipert, Marienberg-Reitzenhain, Zittau-Reichenau, Dürrröhrsdorf-Neustadt, doch steht zu hoffen, daß es, da ruhigeres Wetter eingetreten, der angestrengten Thätigkeit der Bahnorgane gelingen wird, die Verkehrshindernisse zu beseitigen und den Verkehr alsbald überall wieder aufzunehmen.

— Hirschberg in Schl., 3. Januar. Längs der Strecke Hirschberg-Königszelt herrschen anhaltende Schneewehen, infolge deren bedeutende Verkehrsstörungen eingetreten sind. In der Richtung Halbstadt-Sorgau sperren große Schneemassen den Verkehr zwischen Conradsthal und Salzbrunn. Auf der Strecke Görlitz-Dresden hält die Verkehrsstockung gleichfalls noch an.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* Gohlis, 4. Januar. Wir haben bereits vor einigen Wochen darauf hingewiesen, daß im hiesigen, von Leipzig so außerordentlich gern und stark besuchten Orte ein der Neuzeit entsprechendes größeres Restaurant in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs in der Vollendung begriffen sei. Dasselbe von Herrn G. Eisenkolbe, vormals in Leipzig („Kleine Feuerkugel“), erbaut, hat den Namen „Bayrischer Hof“ erhalten und wird am Hohen Neujahrstage, 6. Januar, eröffnet werden. Das Etablissement selbst, zu welchem ein schöner Garten gehört, besteht aus einem großen Restaurationssaal nebst Billard und anstoßendem kleinen Zimmer im Parterre und aus einigen größeren Gesellschaftszimmern und Logirräumen im ersten Stock. Man darf wohl behaupten, daß mit dem Unternehmen einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen ist und zweifellos wird ein fleißiger und anhaltender Besuch nicht fehlen, da die altberühmte Küche des Herrn Eisenkolbe noch von früher her im besten Andenken steht; außer preiswerthen Weinen wird das ausgezeichnete Exportbier der Nürnberger Actienbrauerei vormals Henninger und das renommirte Lagerbier aus der Leipziger Vereinsbrauerei zum Ausschank gelangen. Daß täglich viele Eisenbahnzüge hier halten, ist allgemein bekannt.

(Eingesandt.)

Da mit Erbauung der Centralmarkthalle auch eine bessere Verbindung mit der inneren Stadt dringend nothwendig erscheint, so möchte es sich empfehlen, den durch Ausschachtung des Bauareals gewonnenen Boden zur Auffüllung der Straße nach dem Neumarkt zu verwenden. Es ist außerdem beabsichtigt, den Neumarkt dies Jahr zu asphaltiren, und wäre hier das Einlegen von Pferdebahngleisen dabei sicher nur vortheilhaft. Eine Pferdebahnlinie neue Börse, Schlachtviehhof würde sicher rentabel sein und vielen Wünschen entsprechen, ist besonders eine Entlastung der Windmühlenstraße vom Fuhrverkehr sehr wünschenswerth. Diese Linie würde, wenn Platz genug bei der Centralmarkthalle vorhanden ist, was bei dem unfertigen Projecte schwer zu beurtheilen ist, folgenden Weg nehmen können: Neue Börse, Hallesche Straße, Reichsstraße, Neumarkt, Verlängerte Brüderstraße, Brüderstraße, Nürnberger Straße, Bayersche Straße, Schlachtviehhof. Geht dies nicht, verlängere man die Kramerstraße bis Schletterplatz und die Fortsetzung von der Centralmarkthalle wäre dann Windmühlengasse, Kramerstraße, Schletterplatz, Albertstraße, Bayersche Straße, Schlachtviehhof. Es ist mir unbekannt, was für Pferdebahnlinien neugebaut werden sollen, aber sicher kann hier kaum in bevölkerten Gegenden zu viel gethan werden, denn Gelegenheit macht Fahrgäste. In Dresden haben sich die Umsteigebillets bei den Pferdebahnlinien sehr bewährt, sollte für Leipzig sich diese Einrichtung nicht auch empfehlen? —n.

Telegraphische Depeschen.

* Dresden, 4. Januar. (Privattelegramm.) Prinz Friedrich August ist an den Masern erkrankt. Nach dem soeben ausgegebenen Bulletin des königl. Leibarztes Dr. Fiedler ist das Fieber mäßig und das Allgemeinbefinden befriedigend.

* Wien, 4. Januar. Gegenüber der Behauptung der „Nowoje Wremja“, daß man in Wien die Absicht gehabt habe, mit Petersburg separat zu verhandeln, daß man aber in Petersburg durchaus nicht vor Begierde brenne, diesen Gedanken zu verwirklichen, bemerkt das „Fremdenblatt“, daß diese Behauptung vollkommen grundlos sei und daß es sich hier wieder einmal um den freilich fruchtlosen Versuch handele, Mißtrauen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu säen.

* Prag, 4. Januar. (Privattelegramm.) Zur morgigen Eröffnung des deutschen Theaters sind die Theaterdirectoren von Breslau, Berlin, Halle, Dresden, Wien &c. angekommen. Gratulationen liefen von allen größeren Bühnen Deutschlands (darunter Leipzig), ferner von nahezu allen hervorragenden Schriftstellern und Dichtern der Jetztzeit ein.

* Pest, 3. Januar. Der Präsident des Oberhauses, Baron Paul Sennyey, ist heute Abend gestorben.

* Paris, 4. Januar. Gerüchtweise verlautet abermals, der Kriegsminister beabsichtige, zu demissioniren.

* Rom, 3. Januar. Der Papst empfing heute zahlreiche Mitglieder italienischer Diöcesen-Comités, welche die in den einzelnen Diöcesen gesammelten Peterspfennige überreichten.

* Rom, 4. Januar. Bei dem gestrigen Empfange der Vertreter der italienischen Diöcesen hielt der Papst, der „Tribuna“ zufolge, eine Ansprache, in welcher er seinen Dank für die große Theilnahme an seinem Jubiläum aussprach und erklärte, das Jubiläum, welches die Vorsehung ihm zu feiern vergönnte, habe eine große Kundgebung aller Regierungen, aller Nationen und aller katholischen und nichtkatholischen Souveraine zu Gunsten des Glaubens veranlaßt. Das Papstthum habe Italien stets große Dienste geleistet, welche das Land zum Gegenstande des Neides machten und welche nur von jenen Seelen geleugnet würden, die zu erklären wagten, daß das Papstthum ein ewiger Feind Italiens sei. Die römische Frage sei keine innere, sondern eine internationale, selbst universelle. Alsdann spielte der Papst auf die Schwierigkeiten an, welche ihm Italien in der Ausübung seiner geistlichen Functionen bereite und auf den Schmerz, welchen ihm offene und versteckte Verfolgungen verursachten; er werde sich niemals den Wünschen der Revolution beugen und sich niemals Jemandem unterwerfen; er hoffe, daß das anläßlich des Jubiläums in der ganzen Welt bemerkte Erwachen der Katholiken in erhöhtem Maße zum Triumphe der Kirche und des Papstthums beitragen werde.

* Kopenhagen, 3. Januar. Graf Sponneck, bisher Legationssecretair in Petersburg, ist zum Gesandten in Washington ernannt worden.

* Petersburg, 3. Januar. Der chinesische Gesandte, Hung-Suen, ist hier eingetroffen, um dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* San Remo, 4. Januar. Das Kronprinzenpaar machte heute eine einstündige Spazierfahrt in der Richtung nach Taggia.

* Berlin, 4. Januar. Die Deutsche Reichsbank setzte den Privat-Discont von 2¾ Proc. auf 2½ Proc. herab.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
3. Jan. Ab. 8 U.	754.4	+ 1.0	79	S 1	trübe
4. Jan. Mrg. 8 -	758.7	+ 1.5	94	WSW 1	trübe¹)
- Nchm. 2 -	759.1	+ 1.0	96	still	trübe²)

Maximum der Temperatur = + 1°.6. Minimum = + 0°.5.
¹) Nebel. ²) Nebel.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 4. Januar 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	—	—	—	—
Haparanda	758	NW leicht	heiter	— 14
Skudesnäs	—	—	—	—
Stockholm	768	SW leicht	bedeckt	— 1
Kopenhagen	769	SSW leicht	Nebel	— 1
Memel	772	SSO schwach	halb bedeckt	— 12
Swinemünde	769	SO schwach	Dunst	— 3
Skagen	766	SW leicht	bedeckt	— 2
Sylt	767	ONO leicht	Nebel	— 2
Hamburg	769	NW leicht	Nebel	+ 1
Helder	766	still	Nebel	— 1
Cherbourg	760	S stark	wolkig	+ 4
Brest	—	—	—	—
Münster	768	SSO leicht	Nebel	± 0
Berlin	769	S leicht	Nebel	0
Kaiserslautern	769	still	Nebel	+ 1
Bamberg	769	SW leicht	Nebel	0
Altkirch	—	—	—	—
München	770	SO leicht	Nebel	— 9
Chemnitz	770	SW schwach	Regen	+ 1
Wien	764	still	bedeckt	— 9
Prag	772	SSW leicht	bedeckt	— 8
Krakau	773	O leicht	wolkenlos	— 26
Lemberg	773	NNW leicht	Nebel	— 21
Petersburg	770	SSW leicht	bedeckt	— 8
Hermannstadt	—	—	—	—
Triest	769	still	wolkenlos	+ 4
Clermont	—	—	—	—
Cork	745	SSO stürmisch	Regen	+ 10
Aberdeen	748	S stürmisch	Regen	+ 6

Uebersicht der Witterung.

Eine Cyklone, deren Centrum am Dienstag früh bei Helder lag, leitete warme Luftströme als Südwinde über Mitteldeutschland hinweg und bedingte dadurch in Sachsen rasche Zunahme der Temperatur und der Bewölkung. Tags über gewannen zwar wieder trockenere Ströme des nahen hohen Druckes die Oberhand, doch dauerte die dadurch verursachte Aufklarung nicht bis zum Sonnenuntergang. Der Abend war allgemein trüb. Der Temperaturanstieg des Dienstag ist ein ganz bedeutender. Während die Minimaltemperaturen der Nacht im Mittellande noch 12—14° Kälte ergaben, sind Mittags 2 Uhr daselbst 3—4° Wärme beobachtet worden. Im Gebirge war der Anstieg von entsprechender Grösse, doch lagen dort auch die höchsten Temperaturen noch etwas unter dem Gefrierpuncte. — Mittwoch früh trat starker Nebel ein, der bei milder Temperatur bald in nässende Witterung überging. Das rasche Steigen des Barometers deutet aber das Vordringen des hohen Druckes von Osten her an, so dass, da der vorübergegangenen Cyklone nicht direct eine neue folgt, nach starken Morgennebeln bei Südostwinden wieder heiteres Frostwetter erwartet werden kann.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg am 3. Januar 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	751	SSW frisch	bedeckt	+ 6
Christiansund	746	OSO leiser Zug	bedeckt	+ 3
Moskau	764	NO leiser Zug	Schnee	— 18
Neufahrwasser	766	schwach	wolkenlos	— 17
Karlsruhe	761	SW leicht	Dunst	— 3
Wiesbaden	761	still	bedeckt	— 4
Breslau	764	SO mässig	wolkenlos	— 16
Nizza	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Ehle in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.